

„Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn...“

(Galater 4,4)

Gott hat einen Plan und für bestimmte Ereignisse eine feste Zeit vorgesehen. Wir Menschen kennen die Zeitpunkte nicht. Wohl aber sind uns über viele Vorgänge in der Heilsgeschichte Entwicklungslinien vorgegeben, anhand derer wir einschätzen können, wo wir uns befinden und welches heilsgeschichtliche Ereignis als nächstes zu erwarten ist. Ob dies sehr bald oder erst nach langem Warten geschehen wird, können und sollen wir nicht berechnen. Diese geistlichen Standortbestimmungen finden wir anhand der biblischen Aussagen. Wie wir sie deuten, ist abhängig sowohl von unserer Bibelkenntnis als auch von der theologischen Denkschule, der wir uns angeschlossen haben. Im Bereich der Christologie (Lehre von der Erlösung durch Jesus Christus) bewegen wir uns auf sicherem Boden, da die Bibel viele diesbezügliche Aussagen macht und die Gemeinde Jesu sich mit diesen Fragen seit fast 2.000 Jahren befasst.



Wenn es aber um Künftiges geht (Eschatologie, Endzeit etc.), gibt es viele unterschiedliche Überzeugungen. Die Bibel äußert sich oft zu diesem Thema. Dennoch ist es schwierig, aus den vielen Aussagen eine einheitliche Lehre zu erstellen, der alle zustimmen können. Die Datierung der künftigen Geschehnisse ist besonders fehleranfällig. Der Wunsch nach der baldigen Wiederkunft Jesu beeinflusst manchmal die zeitliche Verortung.

Gott sandte seinen Sohn, als die Zeit erfüllt war (die exakte Übersetzung lautet: als die Fülle der Zeit kam). Die Menschen bemühten sich, Gottes Willen zu erkennen und zu befolgen. Dass dies nur mangelhaft gelang, bezeugt die Bibel an vielen Stellen. „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Joh. 3,16). Aus Gottes Sicht war der Zeitpunkt gekom-

men, Jesus auf die Erde zu senden und der Menschheit den Weg zum himmlischen Vater zu zeigen. Die genaue Beachtung der zahlreichen Gebote und Verbote sollte nicht mehr das Kriterium der Liebe und Treue zu Gott sein. Vielmehr sollte Jesus als Opferlamm ein für allemal die Versöhnung mit Gott erwirken, und zwar stellvertretend für uns alle (Hebräer Kap. 9 und Kap. 10,12ff.). Als sündloser Gottessohn bedurfte Jesus nicht der göttlichen Vergebung. Er lud die uns von Gott trennenden Lasten auf sich und erfüllte an unserer

Stelle alles, was der Alte Bund von jedem Israeliten forderte. Wer an Jesus glaubt, steht nicht mehr unter dem Vorwurf des Versagens, sondern er hat teil an der Gerechtigkeit, die durch ihn erwirkt wurde. „Christus ist Ziel und Abschluss des Gesetzes; wer an ihn glaubt, der ist gerecht“ (Röm. 10,4). Vergebung und Erlösung gehören allen, die Nachfolger Jesu sind. Sie sind Kinder Gottes. Glauben bedeutet nicht nur Rechtgläubigkeit, sondern auch ständige Lebensgemeinschaft mit Jesus Christus. Und nicht nur das. Wir sollen ihm immer ähnlicher werden. Die Verhaltensweisen des alten Menschen verlieren sich, und der neue Mensch tritt hervor, geprägt ausschließlich durch Gottes Sohn (Gal. 2,20). Ohne diese Heiligung wird niemand den Herrn sehen (Hebr. 12,14).

Zu Gottes Plan gehört ebenfalls, dass das Heil sich wieder dem Volk Israel zuwenden wird. Die Zurücksetzung Israels ist

nur vorübergehend. Gott hat das Volk, das er erwählt hat, nie verworfen (Röm. 11,2.29). Er hat es allezeit geliebt. Obwohl Juden immer verfolgt wurden, ist ihre Berufung unumstößlich. Die Berufung Israels wurde nie aufgehoben, wie es die Substitutionstheologie behauptet. Gott wird sich in noch größerem Maße als bisher wieder zu Israel wenden und ungeahnten Segen bewirken, sobald die Vollzahl der Heiden (wörtlich: die Fülle der Heiden) erreicht sein wird (Röm. 11,25). Die Missionierung der Völker durch europäische oder amerikanische Missionare wird zu einem gewissen Zeitpunkt nicht mehr erforderlich sein, und in jedem Volk der Erde wird es viele Gläubige geben. Es wird nicht mehr so dringlich sein, von außen her in die fremden Länder hineinzuwirken, weil das Evangelium schon überall vorhanden sein wird. Einige außer-europäische Länder haben heute schon so starke Kirchen mit einer großen geistlichen Dynamik, dass sie Missionare in andere Länder, ja sogar nach Europa senden, um die schwächelnden alten Kirchen mit neuem Feuer zu erfüllen. Was wir heute noch als Mission bezeichnen, wird eines Tages eine Gemeinschaft gleichwertiger Kirchen von allen Kontinenten sein. Wenn der sog. Missionsbefehl erfüllt sein wird, wird ganz Israel gerettet werden (Röm. 11,26.27). Im jüdischen Glauben nimmt die Erwartung des Messias einen großen Raum ein.

Der Sendungsauftrag Jesu galt zunächst nur seinem eigenen Volk. Er sah sich nicht als zuständig für die Heiden, sondern nur für die verlorenen Schafe des Volkes Israel, die er zu Gott zurückbringen wollte. Ihnen brachte er die Liebe des Vaters. Für sie starb er. Er wollte ihre Beziehung zum himmlischen Vater neu entfachen. Aus Liebe zu ihnen und aus der Vollmacht Gottes vollbrachte er Wunder und vergab Sünden. Er war der vom Himmel

Gekommene, der den Glauben Israels neu beleben wollte. Israel war nie verloren gewesen; vielmehr war es immer schon „der erstgeborene Sohn Gottes“ (2. Mose 4,22). Das Erstgeburtsrecht (Primogenitur) spielt im biblischen Denken eine große Rolle. Viele Bibelstellen handeln davon. Wer sein Erstgeburtsrecht verwarf, hatte sich damit von Gottes Berufung losgesagt, siehe Esau (Hebr. 12,16f.).

Von allen Völkern der Welt war Israel das von Gott erwählte. In 2. Mose 4,22 wird das jüdische Volk der „erstgeborene Sohn Gottes“ (= Erbe, Beauftragter) genannt. Ihm wurden die Bundesschlüsse zuteil (Noah - Regenbogen; Abraham - Beschneidung; Mose - Zehn Gebote), und aus diesem Volk kam dann als Person der

Erlöser, Jesus Christus. „Das Heil kommt von den Juden“ (Joh. 4,22). Jesus war Jude. In Anlehnung an frühe Prophetien wird er auch als Sohn Davids, Menschensohn, Gottes Sohn bezeichnet. Seine Aufgabe war es, dem jüdischen Volk und dem Rest der Welt die Befreiung von Sünden zugänglich zu machen. Jesus fasste das mit wenigen Worten zusammen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ (Joh. 14,6).

Erst nach seiner Auferstehung trug Jesus seinen Jüngern auf, auch anderen Ländern und Völkern das Evangelium zu verkündigen. Auch Heiden sollten den Gott Israels kennen lernen und vertraut werden mit den heiligen Schriften, die das Wir-

ken Jesu vorbereitet hatten und ihn legitimierten. Die Kenntnis des Alten Bundes ist unerlässlich, um Jesus richtig zu verstehen. In Luk. 24,44 legt er den beiden Jüngern auf dem Weg nach Emmaus aus, was über den Messias schon im Gesetz des Mose, in den Propheten und in den Psalmen geschrieben steht. Diese Stellen waren ihnen vertraut. Aber sie hatten sie nie als prophetische Hinweise auf Jesus gedeutet. Er öffnete ihnen das Verständnis für die Schrift, in der schon Jahrhunderte zuvor das Kommen des Erlösers angekündigt und beschrieben worden war. Seine Auferstehung am dritten Tag und die Verkündigung unter den Völkern leitet Jesus aus der Heiligen Schrift (Tanach = Alter Bund) ab (Luk. 24,44-49).

Hans-Joachim Heil

Vorsätze für Ihre Ehe im neuen Jahr

Manche meinen, Vorsätze seien dazu da, gefasst, aber nicht eingehalten zu werden. Ich bin der Ansicht, dass Vorsätze aus einer Überlegung entstehen, dass sich etwas ändern müsste. Ein Vorsatz beginnt im Kopf...doch bis zur praktischen Umsetzung im Alltag ist es oft schwierig. Man möchte etwas ändern, aber man weiß nicht genau, wie man es ändern könnte.

Ich gebe Ihnen ein paar praktische Hinweise, aber versuchen Sie nicht, alle auf einmal umzusetzen. Fangen Sie bei einem Punkt an. Sie werden entdecken, wie schwer es ist, alte Gewohnheiten aufzugeben. Besorgen Sie sich am besten einen Kalender, in dem Sie Ihre „Erfolge“ festhalten können.

Ermutigen

Bei Eheseminaren beginnen wir damit, dass die Eheleute sich vorstellen und jeder etwas Positives über seinen Partner hervorhebt. Als ein Paar an der Reihe war, bat die Frau: „Lassen Sie die Runde noch weitergehen, mir fällt gerade nichts Positives zu meinem Mann ein, dafür aber vieles, was mir nicht gefällt.“

Wir sind viel schneller geneigt, den anderen unsere Kritik wissen zu lassen, als ihm Mut zu machen und dadurch sein Selbstvertrauen zu stärken. Ermutigung motiviert, Kritik kann wie eine Blockade wirken.

Paulus ermutigt uns in Philipper 4,8: „... Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was einen guten Ruf hat, sei es eine Tugend,

sei es ein Lob – darauf seid bedacht!“ Und ich möchte hinzufügen: Denken Sie es nicht nur, sprechen Sie es auch aus. Lob ist ein Antriebsmotor für die Seele. Menschen sind weit zugänglicher für Lob als für Kritik. Sprechen wir doch aus, was wir selbst gerne hören würden. Fragen Sie sich jeden Abend: Habe ich heute meinem Partner mindestens einmal ermutigt?

Lieben

Liebe, das scheint das einfachste von allem zu sein. Deshalb heirateten wir ja! Aber der Partner erkennt unsere Liebe oft nicht an. Wir kommen zu der bitteren Feststellung: Eigentlich ist er meine Liebe nicht wert.

Häufig liegt das Problem darin, dass ein Ehepartner unter Liebe etwas anderes versteht als der andere. Wir meinen, wenn wir den anderen mit dem beschenken, was wir selbst für wichtig erachten, müsste er glücklich sein.



Für mich persönlich ist es z.B. wichtig, umarmt zu werden. Deshalb umarmte ich meinen Mann, sooft ich in seiner Nähe war. Doch manchmal hatte ich den Eindruck, ihm sei es lästig. Das

verletzte mich, denn ich wollte ihm das Beste geben. Inzwischen weiß ich, dass es für ihn ein weit größerer Liebesbeweis ist, dass ich rechtzeitig seine Briefe an der Post abliefern und mich darum kümmern, dass seine Lieblingssocken wieder im Schrank liegen.

Lieben heißt: Den anderen mit dem beschenken, was ihm wichtig ist.

Auf die Wünsche des anderen eingehen

Es ist der Entschluss, dem anderen zu helfen, wo er Hilfe braucht. Und wer dieses Geheimnis begriffen hat, wird merken, wie er selbst beschenkt wird.

Bei einem Eheseminar fiel eine Frau dadurch auf, dass sie bei einigen der Ausführungen über die Ehe protestierte. Bei Thema „Auf die Wünsche des anderen eingehen“ reagierte sie besonders heftig: „Sie meinen doch nicht, dass ich mich in sein Segelboot setze, und dabei nass werde! Soll er doch mit mir wandern gehen!“

Etwa zwei Wochen waren vergangen, als sie mich anrief: „Wir haben wieder gestritten“, berichtete sie. Nun, dies schien nicht ungewöhnlich zu sein. Aber dann kam der Grund: „Ich will mit ihm segeln gehen, er aber will mit mir wandern gehen. Wie können wir uns einigen?“

Ob Sie sich so schnell einigen können wie dieses Ehepaar? Meist geht es nicht so prompt. Doch der andere wird sensibel für meine Wünsche, wenn er sich mit seinen Wünschen angenommen fühlt.

Lachen

Es sollte immer etwas zu lachen geben. Die lustigen Situationen des Lebens kommen meist nicht von allein. Walter Trobisch sagte: „Einen Vortrag erachte ich nur als gelungen, wenn ich meine Zuhörer mindestens einmal zum Lachen gebracht habe.“

Achten Sie darauf, dass Sie nicht auf Kosten des anderen lachen, sondern mit ihm lachen! Wenn wir uns gelegentlich bei unseren Familienberatungen mit den Kindern nicht einigen konnten und mein Mann und ich anderer Meinung waren, hob er meinen Stuhl samt mir hoch und trug mich zur Belustigung der Kinder aus der Küche. „Beseitigen wir dieses Argument“, kommentierte er. Wer lachen kann, bleibt jung. Vielleicht haben Sie nichts zu lachen und einen Griesgram an Ihrer Seite? Probieren Sie es trotzdem.

Sich aussprechen

Wenn der andere meine Wünsche nicht kennt, kann er sie nicht erfüllen. Dem anderen sagen, dass ich gerne mal wieder einen Strauß Blumen hätte, oder wenigstens eine Rose... und sich dann darüber freuen, wenn er den Wunsch erfüllt. Wichtig ist es aber, sich verkneifen zu sagen: „Tja, wenn ich dich daran erinnern muss, ist es nichts mehr wert.“



Es erfordert Mut, sich auszusprechen, denn man geht das Risiko ein, verletzt zu werden. Wenn Sie schon lange nicht mehr „richtig“ miteinander gesprochen haben, sollten Sie nicht mit einem Problemgespräch beginnen. Hören Sie die Not aus den Worten des anderen, und

versuchen Sie, ihn zu verstehen. Dies wird es mit der Zeit ermöglichen, ein Gespräch mit ihm zu führen. Er versteht Sie sowieso nicht? Dann beginnen Sie, ihn zu verstehen!

Nett sein

Seien Sie mal ehrlich: Wie begrüßen Sie die Nachbarn? Die Arbeitskollegin? Meist freundlich, auch wenn es Ihnen nicht gut geht.

Leider gehen wir mit den Menschen, die mit uns leben, nicht so freundlich um. Von ihnen erwarten wir Mitgefühl und Verständnis, während wir selbst uns wenig darum kümmern, wie es ihnen geht. Wenn wir uns so verhalten, wird der andere sich keine Mühe geben, uns liebevoll zu begegnen. Im Volksmund heißt es: „Wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“

Kreativ sein

Die meisten Ehen scheitern nicht an großen Problemen, sondern am Grau des Alltags. Schönes geschieht selten von allein. Es kann geplant werden. Eine schöne Tischdecke, Kerzenlicht, ein Abendspaziergang, ein Abendessen zu zweit... Lassen Sie nicht den Alltag Ihre Ehe überwuchern! Werden Sie erfinderrisch! Überraschen Sie den Ehepartner mit Kleinigkeiten, die er mag:

- Mit einer Schachtel Pralinen, auch wenn er ein Bäumchen angesetzt hat.
- Mit seinem Lieblings-Aftershave, auch wenn die Kasse etwas knapp ist.
- Mit einem neuen Schraubenschlüssel oder einem Buch, das er mag.
- Oder wie wäre es mit einer Tüte Chips, die Sie ihm sonst verbieten, weil Sie das „Knacken“ nicht ertragen können? Auch eine Knoblauchsauce wäre etwas ganz Besonderes, falls Sie den Geruch nicht mögen.

Vergeben

In diesem Wort steckt „geben“. Für mich heißt vergeben: Mein Recht auf Rache

aufgeben. Ich entziehe meinen Gefühlen die Motivation, weiter in diese Richtung zu gehen. Sie werden möglicherweise innerlich schreien und sich wehren. Aber ich muss mir bewusst werden, dass Bitterkeit und Unversöhnlichkeit mir selbst am meisten schaden. Wer vergibt, ist nie der Schwächere.

Wirklich vergeben heißt: sich mit Hilfe Jesu auf den Weg zu machen, den Er zeigt zum Heilwerden.

Ein Ehepaar, das für einige Zeit getrennt gelebt hatte, berichtete uns: „Wir haben miteinander einen Vertrag abgeschlossen. Alle Ereignisse, die vor dem 5. August eines bestimmten Jahres liegen, werden nicht mehr erwähnt.“

Zusammen beten

Das gemeinsame Gebet ist eine große Kraft, die Gott in die Ehe gelegt hat. In Matthäus 18 heißt es: „Wo zwei unter euch eins werden, um was sie bitten, wird es ihnen gegeben werden.“ Die Ehe ist die kleinste Form der Kirche. Wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, wenn der Feind Gottes diese Einheit zu stören sucht. Wenn Sie im Unfrieden miteinander sind und es ihnen nicht gelingt, eine Brücke zum anderen zu bauen, dann beten Sie einfach laut, anstatt still und unglücklich nebeneinander zu sitzen. Sagen Sie Jesus, wie sehr Sie sich wünschen, wieder mit dem anderen eins zu sein.

Ganz wichtig ist es auch, füreinander zu beten. Segnen Sie den anderen im Namen des Herrn Jesus! Wer segnet, erbittet für den anderen das Beste, nämlich die Nähe Gottes. Wenn Sie Gott in Ihre Mitte bitten, dann räumt Er alle Bitterkeit hinweg, und Sie werden fähig zu wirklicher Liebe.

Nun wünsche ich Ihnen von Herzen, dass es nicht nur bei Vorsätzen bleibt. Füllen Sie ihr Punktekalendar und sammeln Sie gute Erfahrungen.

Ruth Heil



Vorausgegangen

Nach Jahrzehnten treuen und hingebungsvollen Dienstes in Afrika und in Europa ist Elsi Gscheidle uns allen in die himmlische Heimat vorausgegangen. Am 25. Dezember 2022 rief unser Erlöser sie im Alter von 89 Jahren zu sich.

In großer Treue führte sie seit 1980 die Missionskasse. Sie war eine treue Beterin und Seelsorgerin. Wir wünschen ihrer Familie reichen Trost.

30jähriges Jubiläum von FLM in Polen

Im Jahr 1992 wurde der polnische Zweig der Family Life Mission gegründet, auf Initiative des Paares Mariola und Piotr Wolochowicz, die 1982 heirateten. Beide waren wiedergeborene Gläubige; fasziniert von den Büchern von Walter und Ingrid Trobisch. Sie bereiteten sich anhand dieser Bücher auf ihre Ehe vor. 1992 verließen sie ihre Arbeit und wurden hauptamtliche Leiter von FLM-Polen. 24 Jahre lang leisteten sie fruchtbare Arbeit in diesem Dienst. Sie schrieben über 20 Bücher über das biblische Modell von Ehe und Familie, über die Verkündigung des Wortes Gottes und über geistliches Wachstum. 2016

nahm Gott Mariola in die Ewigkeit, Piotr setzte den Dienst mit Hilfe seiner Kinder und treuen Mitarbeiter fort.

Am 19. November 2022 kamen viele polnische FLM-Freunde zusammen, um das 30-jährige Bestehen von FLM zu feiern. Ruth Heil war unser Gast und erzählte, wie Walter und Ingrid Trobisch vor über 50 Jahren FLM gründete. Piotr Wolochowicz erzählte, wie er und Mariola von den Trobisch Büchern fasziniert waren und wie Gott sie zu einem Vollzeitdienst für den Herrn führte. Magdalena und Daniel, zwei der Kinder von Mariola und Piotr, stellten

eine Präsentation vor, in der sie diese 30 Jahre zusammenfassten. Es wurde auch über die verschiedenen Aktivitäten ausgetauscht, wie Eheseminare, Großveranstaltungen, Beratung, Einladungen zu Medien, und der Einfluss auf das gesellschaftliche Leben in Polen.

Es war ein wunderbarer Abend in guter Atmosphäre: Erinnerungen, Wiedersehen mit alten Freunden – aber vor allem eine große Dankbarkeit gegenüber Gott für sein Wirken während dieser Zeit. Deshalb schlossen wir den Abend mit einer Zeit der Anbetung des Herrn.

Piotr Wolochowicz

Afrika aktuell

Guinea



Vor ein paar Monaten übernahm ein anderes Paar, Kakea Guemou und sei-

ne Frau Cécile, die Leitung der Gruppe – ein Paar, das der ehemalige Leiter noch ausgebildet hatte. Und so konnte im Dezember ein neues Basisseminar stattfinden, um die alten Mitglieder wieder zu motivieren und neue Paare für diesen

Dienst zu gewinnen. Die 38 Teilnehmer waren sehr moti-

viert und beteiligten sich an den Kosten des 3-tägigen Seminars. Sie hatten die Möglichkeit, sich mit dem Thema der Einheit des Paares, der Kommunikation innerhalb des Paares und der Bedeutung von Transparenz in der Paarbeziehung zu befassen. Während dieses Treffens wurde auch der neue Vorstand von FLM eingesetzt. Kakea Guemou wurde offiziell zum Leiter von FLM Guinea ernannt.

Kamerun

Ende letzten Jahres hatten wir einen Jungentag organisiert, der auf großes Interesse bei den jungen Menschen stieß, die sich in einer sich schnell verändernden Welt viele Fragen stellen. Ihre Anliegen sind vielfältig und komplex. Sie stellen sich Fragen wie:



Was ist der Unterschied zwischen Flirten und Verlobung?
Welches ist das richtige Alter zum Heiraten?

Wenn man keinen Ehepartner findet, was tun? (Die Frage des Ledigseins beunruhigt sie.)

Die Rolle der Eltern bei der Wahl des Ehepartners?

Die Enttäuschung in der Liebe

Knifflige Fragen und nicht einfach zu beantworten. Nach den Konferenzen und Diskussionen zu den verschiedenen Themen wünschten einige junge Mädchen weitere Erklärungen und Ratschläge im Zusammenhang mit den afrikani-



schen Traditionen, der westlichen Kultur und dem, was die Bibel über unsere Traditionen sagt.

Wir beten, dass der Geist Gottes die Arbeit in ihren Herzen fortsetzt.

André Maya

Mali

„Meine Familie im Dienst des Herrn, Privileg oder Pflicht?“ Dies war das Thema der Fortbildung, an der 35 Paare teilnahmen.

Das Familienleben, besonders bei Gläu-

bigen, kann voller Liebe, Freude, aber auch Sorgen, Missverständnisse und oft schwierigen Herausforderungen sein. Die Mitglieder einer christlichen Familie sind weder Superhelden noch Engel.

Sie sind wie andere mit den gleichen Problemen konfrontiert. Aber im Gegensatz zu anderen hat die christliche Familie ein und denselben Herrn, dem sie gehorchen und gefallen möchte. Sie lassen sich hin-

Afrika aktuell



sichtlich ihrer Verantwortlichkeiten und Pflichten vom Wort Gottes leiten.

Wir finden den Begriff „Familie“ in der Bibel, er ist weit gefasst. Es geht um die Familie als Heimat, als einer lebendigen Gemeinschaft derer, die unter einem Dach leben. Es gibt auch die Familie im weitesten Sinne, als einen Klan oder mehrere Klans, die einen Stamm bilden. Und

die Familie im übertragenen Sinne repräsentiert das Volk Gottes (Römer 9,4).

Die Familie beginnt normalerweise mit dem Ehepaar. Die Ehe ist eine göttliche Institution. Wir heiraten nicht nur, weil wir uns lieben, sondern weil wir uns lieben wollen. Die Liebe muss gepflegt werden, damit sie über die Jahre bestehen bleibt und nicht verblasst. Laut Kierkegaard verwandelt die Ehe die Liebe von Anfang an spontan in eine „Liebespflicht“: „Ich muss dich lieben, weil du meine Frau/mein Ehemann bist.“

Als Christ ist Gott zu dienen keine Option, sondern eine Pflicht. Eltern sollen ein Vorbild sein. Von Beginn einer Beziehung an ist es wichtig zu erkennen, dass wir in der Ehe dem Herrn zuerst als Ehepaar und

später als Familie dienen (Josua 24,15b). Gemeinsam als Familie beten wir den Herrn an. Zusammen als Familie lesen wir sein Wort und zusammen arbeiten wir für den Herrn. Welch ein Programm! Gott



als Familie zu dienen ist ein Segen, ein Privileg und eine Pflicht.

Ermutigen Sie Paare (und Familien), Vorbilder für ein aktives Gemeindeleben zu sein.

Pastor Dinguebireye Poudiougo

Sierra Leone



Wir hatten im Oktober ein 3-tägiges Ehe-seminar in Makeni. Makeni ist eine der Städte, in denen die Proteste vom 10. August stattfanden, wobei Leben und Eigentum verloren gingen und eine Ausgangssperre für einige Tage verhängt wurde. Wir waren besorgt, nachdem wir Videos des Protests gesehen hatten, in denen junge Menschen staatliches und privates

Eigentum zerstörten. Vor dem Seminar besprachen wir deshalb, dass wir diese Situation als Gelegenheit nutzen würden, um zwei Themen anzufügen, nämlich die Prinzipien für eine erfolgreiche Elternschaft und die Herausforderungen der Polygamie, die beide einen Bezug zu diesen Ereignissen haben.

Diese Themen wurden aufgenommen, um zu sehen, wie wir dazu beitragen können, dass Kinder und Jugendliche nicht in solche Taten verwickelt werden. Wir hatten auch festgestellt, dass Polygamie in Makeni verbreitet ist; oft sind die Kinder und Jugendlichen der polygamen Famili-

en nicht gut versorgt. Und sie werden bei jedem kleinen Zeichen, das ihnen von Politikern gegeben wird, toben, um Chaos in der Stadt zu verursachen.

Folgende Themen wurden an den 3 Tagen behandelt:

- Eine gesunde und glückliche Ehe
- Prinzipien erfolgreicher Elternschaft
- Die Herausforderungen der Polygamie
- Äußerer Druck in der Ehe und Einführung in Beratungsprinzipien.

Am letzten Tag konnten die Teilnehmer, über das Gesagte austauschen und über ihre Probleme sprechen. Einige Ehepaare waren bereit, FLM-Mitglieder zu werden und sich der Zelle in Makeni anzuschließen.

Hamid Kamara

Im August 2022 brachen in Sierra Leone gewalttätige Proteste aus, ausgelöst durch die Lebenshaltungskostenkrise. Menschen starben während der Proteste. Die Gewalt brach hauptsächlich in einem von der Opposition kontrollierten Bezirk der Hauptstadt sowie in mehreren Städten aus, in denen die Opposition die Mehrheit stellt. Die Regierung warf einigen Politikern vor, die Demonstranten und insbesondere die müßige Jugend manipuliert zu haben.

Togo



Marguerite und ich nahmen Anfang Januar an einem „Abend für verliebte Ehepaare“ teil. Zu diesem Anlass

kamen mehr als 67 Paare. Das Thema lautete: Kann die Liebe in der Ehe erkalten?

Die Diskussion verlief in zwei Richtungen: Ein Paar versuchte den Gedanken zu verteidigen, dass die Liebe in der Ehe erkalten kann, wenn das Paar nicht nach den biblischen Lehren der Ehe lebt (die

verschiedenen Bereiche der Liebe, der richtige Umgang mit der Sexualität, die Verantwortung des Ehepartners, gute Kommunikation usw.), und ein anderes Paar versuchte zu argumentieren, dass die Liebe niemals erkalten kann, weil die Liebe von Gott kommt.

Marguerite und ich ergänzten das Ge-

Afrika aktuell

sagte und fasste einige wichtige Punkte zusammen wie:

- Das Eheleben in den biblischen Grundsätzen der Familie zu pflegen
- Sich um ihren Partner zu kümmern.
- Alle Bereiche der Liebe zu entwickeln, denn die Liebe muss wachsen (das bedeutet konkret, Liebe ausdrücken, dem anderen zuhören, kleine Dinge teilen, Treue und Vergebung) .

Eine zweite Aktivität führten wir mit Paaren durch, bei denen wir die Hochzeit gefeiert hatten oder bei denen wir „geistliche Paten“ waren. Die Diskussionen drehten sich um das Thema: Die Ehe ist eine Partnerschaft. Der Schwerpunkt lag darauf, die Bedürfnisse des Partners zu kennen und zu erfüllen. Die Ehejahre der anwe-



senden Paare reichten von 3 Monaten bis zu 22 Ehejahren.

Charles und Marguerite Amedjikpo

Zentralafrikanische Republik

Das Projekt, ein Wochenende für Paare zu organisieren, konnte Ende November verwirklicht werden. Die Schwierigkeiten, die die Welt durchmacht, sollten uns nicht aus den Augen verlieren lassen, dass die Familie stark bleiben muss. Alle Teilnehmer konnten nicht frei nehmen, also mussten wir uns organisieren, dass sie zur Arbeit gehen und am Feierabend und am Wochenende an den Treffen teilnehmen konnten.

Der Einladung folgten 13 Paare, darunter ein neues Paar, und wir konnten uns bis Sonntag mit den geplanten Themen befassen. Am letzten Tag hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, die Funktionsweise der Gruppe zu diskutieren, und es

wurden mehrere Empfehlungen ausgesprochen, darunter:

- FLM sollte eine Radiosendung anbieten, damit die Themen über Ehe und Familie einem breiteren Publikum zugänglich sind.
- FLM sollte sichtbarer werden, zum Beispiel durch das Tragen von T-Shirts mit unserem Logo.

Das nächste Treffen ist für Juli 2023 geplant, und jedes Paar wurde ermutigt, ein anderes Paar zu diesem Treffen einzuladen, damit die FLM-Gruppe wächst.

Eine andere eintägige Fortbildung fand Anfang Januar an der theologischen Hochschule FATEB (Faculté de Théologie Evangélique de Bangui) statt, an der ich unterrichtete. Diese Hochschule hat auch das Ziel, Familien auszubilden, deshalb bat ich darum, ein Thema



über Ehe und Familie mit den Studenten und ihren Ehepartnern zu studieren. Das Hauptthema konzentrierte sich auf den Dialog innerhalb des Paares.

Nach der Fortbildung gestanden viele, dass sie den Lehren noch nie so praktisch gefolgt waren. Die Studierenden fragten bei der FATEB an, ob weitere Seminare stattfinden könnten. Ich schlug vor, dass wir sie an den Wochenenden organisieren und nicht an den Unterrichtstagen. Der Bedarf ist nämlich groß, einige haben die FLM-Mitgliedschaftsformulare ausgefüllt.

Wir waren ca. 130 Teilnehmer, 40 Paare, und bei den anderen war entweder der Mann anwesend und die Frau verhin- dert oder das Gegenteil.

Williams Moloby



Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Zuwendungsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommenssteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) IBAN: DE 96 6645 1862 0000 0166 35 SWIFT-BIC: SOLADES1KEL

Postbank Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75) IBAN: DE68 6601 0075 0186 1977 51 SWIFT-BIC: PBNKDEFF

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

IBAN: AT114283042500150900, BICVBOEATWWVOE

Sparkasse OÖ, IBAN: AT672032020400003602, BIC ASPKAT2L (nur für FLM-Österreich)

FAMILY LIFE MISSION, Hauptstr. 107, D-77694 Kehl/Rhein, Tel.: 0 78 51 / 48 30 45, Fax: 0 78 51 / 48 30 47, E-mail: flm.int1@t-online.de

Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Hans-Joachim Heil. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gestaltung: Claudia Martelli · Druck: fides Druck und Medien GmbH, 77743 Neuried · www.fides-druck.de